

Lichtblick

24. April 2020



FERIEN

«Im Moment hast Du überhaupt nichts zu tun!» ruft mir jemand zu, als ich gerade zum Briefkasten gehe. Üblicherweise entgegne ich diese oder ähnliche Mutmassungen, dass Pfarrpersonen nicht nur im Moment, sondern eigentlich immer einen ziemlich relaxten Job haben, mit dem Spruch: «Du hast recht, man müsste am Wochenende Lehrer und in der Woche Pfarrer sein, das wäre ein Traumjob.» Aber im Moment gibt es keine Gottesdienste und so kann ich den Spruch nicht anbringen. Also habe ich nur

geantwortet: «Du musst es ja wissen.»

Ich rechtfertige mich schon lange nicht mehr, wenn jemand meint, ich hätte als Pfarrer nicht besonders viel Arbeit. Ehrlich gesagt: Mich nerven Pfarrpersonen, die dazu neigen, allen zu erzählen, welch bedeutende und intensiv herausfordernde Tätigkeit sie haben. Niemand will das wissen, andere Leute arbeiten auch.



Was mich auf der anderen Seite wundert, ist, dass es auf die Pfarrämter in der Schweiz keinen riesigen Ansturm gibt, wenn das so ein traumhafter Job für Faulenzer ist, der dazu noch ordentlich bezahlt wird.

Natürlich drehen wir im Pfarramt auch im Moment nicht nur Däumchen. Es wird viel telefoniert, viel mehr, als in normalen Zeiten, es gibt Telefonkonferenzen mit dem Kirchgemeindevorstand, Traugespräche finden im Pfarrgarten statt. Dann muss der «Lichtblick» gestaltet und viele E-Mails geschrieben und beantwortet werden. Ich ertappe mich im Moment sogar dabei, Mails, die ich sonst kurz und bündig beantwortet hätte, sehr ausführlich, fast schon geschwätzig zu beantworten (ich weiss, Geschwätzigkeit ist nicht das Markenzeichen eines Bündners).

Dazu kommt: Homeoffice ist im Pfarramt schon seit eh und je angesagt. Das hat viele gute Seiten, aber auch Nachteile. Berufliches und Privates ist nicht so scharf voneinander abgegrenzt wie bei anderen Berufen. Manchmal hat man

im Pfarramt das Gefühl, immer auf «Standby» zu sein, das heisst, es läuft (natürlich) nicht immer etwas, aber manchmal läutet das Telefon oder jemand ist an der Haustür, auch wenn man es sich gerade gemütlich macht oder etwas ganz anderes vorhat.

In den zehn Geboten heisst es: «Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebte Tag aber ist ein Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Da darfst du keinerlei Arbeit tun...»

Unser Leben braucht einen Rhythmus, in der Woche arbeiten und am Sonntag frei haben. Zum Jahresrhythmus gehören auch die Ferien. Und die werden wir jetzt im Pfarramt machen. Ganz anders, als geplant, aber wir werden die Ruhe geniessen, es uns gut gehen lassen, Musik hören, lesen, Filme schauen, und Kraft tanken. Das wird uns gut tun. Wir freuen uns darauf.

(Rüdiger Döls)

PS. Den «Lichtblick» gibt es trotz der Ferien weiterhin an jedem Freitag.

SCHULE DAHEIM

Seit dem 16. März werden Schüler/-innen daheim unterrichtet. Welche Erfahrungen machen Eltern und Lehrpersonen? Bigna Sommer vom Kirchgemeindevorstand, Mutter zweier Kinder und Unterrichtende an der Pädagogischen

Hochschule Chur und Lisa Würgler, langjährige Lehrerin an der Primarschule Malans, berichten.

Der Wochenplan der Schule des grösseren Sohnes (erste Klasse) liegt auf dem Küchentisch, er soll-

te Rechen- und Leseaufträge erledigen. Kurz mal angefangen mit den Hausaufgaben, findet sich dann aber eine Vielzahl von spannenderen Projekten und Ideen. So macht er sich lieber an eine komplexe Hochsicherheitskonstruktion aus Lego. Dann ruft Mutter wieder einmal: «Die Aufgaben warten auf dich», die Antwort kurz und bündig: «Hey Mama, ich bin gerade an einer krassen Konstruktion...». Und nun? Gewähren lassen und sich freuen an der Kreativität meines Sohnes oder auf die Absolvierung der Hausaufgaben pochen?

Der jüngere Sohn ist mit einem Experiment der fliegenden Schnirkelschnecke aus dem Kindergarten beschäftigt: eine Ballonrakete fliegt an einer Schnur quer durch unser Wohnzimmer. Durch den Lärm und das fröhliche Lachen des Jüngeren angezogen, kommt der grössere Sohn angesprungen. Auch dieses Experiment findet er viel cooler als seine Hausaufgaben. Kurzerhand wird das Experiment vom «Kleinen» zum Projekt des «Grossen». Der aber besteht darauf, dass dies seine Aufgabe sei. Alle, die Kinder haben, wissen, was jetzt folgt: Die Jungs streiten sich, wer nun die Ballonrakete abfeuern darf.

Die einzige, die am Tisch sitzt, bin ich. Irgendwie versuche ich, zwischen all dem Gerangel meinen Verpflichtungen nachzukommen, denn die Mail-Box läuft voll und

die nächste Videokonferenz sollte vorbereitet werden.

Was mache ich in einer solchen Situation? Gott vertrauen, dass es am nächsten Tag besser geht. Wie erhofft, wird es am nächsten Tag etwas besser und es kündigt sich auch ein echter Lichtblick an: die Frühlingsferien. Keine Hausaufgaben und den Bauvorhaben mit Lego- und Kapla-Konstruktionen sind keine Grenzen gesetzt. So kann auch ich mich dann wieder auf meine Projekte konzentrieren. In diesem Sinne: Ein schöner Frühling!
(Bigna Sommer)



Es ist Freitag, der 13. März 2020. Ich stehe am Mittag vor meiner Klasse und verabschiede die Kinder mit den Worten: «Ich wünsche euch ein schönes Wochenende, genießt es und wir sehen uns dann am Montag wieder».

Am Nachmittag will ich noch meinen leer gegessenen Kühlschrank füllen, bevor ich dann so richtig in ein entspanntes Wochenende starten kann. An der Kasse werde ich von einer Bekannten angespro-

chen, ob ich mich für die kommende Zeit bereit mache und meine Vorräte noch auffülle (WC-Papier war übrigens keins dabei...). Meinen Gesichtsausdruck selbst habe ich nicht gesehen, aber an dem Gesichtsausdruck meines vis-à-vis stellte ich rasch fest, dass diese Person nicht meinen Einkauf kommentieren wollte, sondern irgendetwas weiss, das mir offensichtlich bis zu diesem Zeitpunkt entgangen ist. Zu Hause stellte ich den Fernseher ein und mir war sofort klar, was sie meinte...

Kaum zu glauben, aber nun sind schon bald sechs Wochen seit dem Lockdown vergangen. Es kommt mir viel länger vor. Es ist sehr leise geworden im Schulhaus. «*Wir vermissen euch*» hat irgendjemand an alle Schulgebäude gehängt – so eine schöne Idee. Die Zeit war gefüllt mit Teamsitzungen, planen, organisieren, Material und Wochenpläne bereitstellen und jede Woche mindestens einmal mit den Kindern und Eltern telefonieren.

Von heute auf morgen hatte ich irgendwie einen anderen Job. Ich sass im Schulzimmer und bereitete einen Unterricht für Kinder vor, die gar nicht da sind – was für eine komische Situation.

«*Manche Eltern finden gerade heraus – der Lehrer war nicht das Problem.*» 😊 Solche und ähnliche Sprüche bekam ich in der letzten Zeit oft zu hören. Ich gebe es zu: Das fliesst natürlich wie Honig meinen Gaumen runter. Doch, liebe Eltern und Betreuungspersonen, an dieser Stelle möchte ich mich bei euch allen ganz herzlich für euren Einsatz zu Hause bedanken. Auch dank euch hat es in den letzten Wochen so gut geklappt. Trotz distance learning war es für mich ein nahes Miteinander.

Nun freue ich mich wirklich, wenn diese Zeit endlich vorbei ist und ich wieder das machen kann, was mir sehr gefehlt hat – unterrichten und mit den Kindern etwas erleben.

Bliebend gesund – bis hoffentlich am 11. Mai! (Lisa Würzler)

NACHRICHTEN

Ferien im Pfarramt bis und mit 8. Mai. Amtswochen: Pfr. Richard Aebi, Tel. 081 599 32 92.

Veranstaltungen finden vorläufig bis und mit 7. Juni in unserer Kirchgemeinde nicht statt.

Das Titelfoto zeigt Familie Huysen beim Konzert am Karfreitag im Garten der Alterssiedlung. Ein herzliches Dankeschön für die wunderschöne Idee an Huysens und an Susi Weidkuhn für das Foto.